

als Gehilfe bei den Firmen Emil Zimmermann in Glogau, im Schlesi-
schen Vereinsfortiment in Breslau und bei Alexander Köhler in
Dresden tätig. Sein eigenes Geschäft, das er am 2. Januar 1901
in Dresden eröffnete, ist heute eine angesehene Dresdner Buchhandlung.
Seit ihrer Gründung wird sie durch die Firma F. E. Fischer in
Leipzig vertreten.

*

Am gleichen Tage konnte Herr Buchhändler Carl Claußen,
erster Gehilfe in der Herold'schen Buchhandlung in Hamburg, auf
eine 25jährige Tätigkeit in dieser Firma zurückblicken. An seinem
Jubiläumstage wurde ihm vom 1. Vorsitzenden des Hamburg-Altonaer
Buchhändler-Vereins, Herrn Waldemar Feldt, das tragbare Ehren-
zeichen des Buchhandels in Bronze feierlich überreicht.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterlegen alle Einsendungen den
Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Schulbücher-Ostergeschäft 1926.

Es wird gar nicht mehr lange dauern, und die Herren Schulbücher-
Verleger werden die Sortimentler ermahnen, aller baldigst die
für Ostern notwendigen Schulbücher zu bestellen. Einige werden ein
Sonderangebot machen, indem sie bei Bezug von größeren Men-
gen ein Zahlungsziel geben. Für Firmen, die in ihrem Ort kaum oder
nur wenig Konkurrenz und die nötigen Vermittel haben, ist das
vielleicht ganz schön. Aber trotzdem wird es dabei bleiben: Schulbücher
werden nicht zurückgenommen! Wenngleich es schmerzlich ist, wenn
dem Sortimentler der Mittel- und Großstadt manchmal vom Verleger
der Vorwurf gemacht wird, daß er selbst daran schuld ist, wenn er
mehr bestellt hat, als er wirklich braucht, muß allerdings zugegeben
werden, daß dem Verleger nicht zugemutet werden kann, Schulbücher
in Kommission zu liefern. Abgesehen davon, daß der Sorti-
mentler bei der Abrechnung — welche Mehrarbeit! — in die Gefahr
kommen kann, sich alsdann in Zahlungsschwierigkeiten zu befinden,
würde ja die Zuvielbestellung ins Uferlose gehen! Außerdem würden
manche Schulbücher frühzeitig nicht mehr lieferbar sein; während-
dessen liegen solche noch da und dort, wo der Bedarf schon fast ge-
deckt ist.

Es wäre erfreulich, wenn Verleger und Sortimentler bestrebt sein
würden, sich in Anbetracht des auf beiden Seiten liegenden Risikos
gegenseitig zu verstehen und sich im Schulbüchervertrieb zu unterstützen.
Warum sollen in jedem Jahr dieselben Klagen laut werden?

In jedem Ort mögen die Schulbüchersortimentler einen Kol-
legen veranlassen, sich jetzt die Schulbücher-Verzeichnisse der einzelnen
Schulen zu beschaffen, die dann auf gemeinsame Kosten (vielleicht vom
Ortsverein) gedruckt werden. Auf diesem Zettel werden alle Firmen
genannt, die Schulbücher führen, wie es z. B. Breslau tut. Da an
den Schulbüchern nicht viel zu verdienen ist und wirkliche Liebe
zur Sache vorausgesetzt sein muß, sollten Firmen, die bisher keine
besondere Freude daran hatten, das Schulbücher-Geschäft nur denen
überlassen, die sich schon von jeher damit befaßt haben. Falsch ist
es, anzunehmen, durch öfterlichen Schulbücher-Verkauf viel neue
Kunden an sich zu reißen. Nicht alle Schulbücher-Kunden sind
Bücherkäufer. In größeren Städten spezialisieren man sich
über; denn einer kann nicht alles haben!

Es bedarf wohl nicht großer Erörterungen über den Vorzug eines
solchen vereinten Vorgehens: keiner schädigt den anderen, und man
kann sich gegenseitig aushelfen. Der Unterzeichnete ist bereit, nicht nur
in Leipzig, sondern auch in ganz Deutschland zu dienen.

Die Herren Verleger, die nicht in der Lage sind, ohne wei-
teres Schulbücher zurückzunehmen, werden von einem Austausch
nur Vorteil haben. Der Sortimentler wird froher und freier ar-
beiten. Und wenn die Verleger außerdem alle ihnen leider oft zu-
gehenden direkten Kundenbestellungen an den Sortimentler überweisen
(wie z. B. Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., und sicher auch andere),
wird es ihnen der Sortimentler Dank wissen, indem er den Ver-
leger bei Lieferungs-Unmöglichkeit in Schutz nehmen wird. Da nicht
nur der Sortimentler, sondern auch der Verleger, der übrigens das
ganze Reich zu beliefern hat, nur ungefähr abschätzen kann, wie-
viel von jedem Buch gebraucht wird, muß es auch in diesem Jahr dazu
kommen, daß manches Schulbuch »ausgeht« oder noch nicht »fertig« ist.

Also: einer helfe dem andern!

Leipzig, den 7. Januar 1926.

Schulbuchhandlung Emil Sackersdorff.

Zur Lesezirkel-Frage!

Zu dem Artikel im Bbl. Nr. 290 vom 12. Dezbr. 1925 möchte ich
erwidern, daß ich diesen auf keinen Fall unterschreiben würde. Wenn
Herr Weidenhagen der Anschauung ist, daß durch einen Lesezirkel das
Interesse für Zeitschriften beim Publikum gehoben wird und sich
dieses zum Vorteil der Verleger auswirkt, so ist das ein großer Irr-
tum. Gerade hier in Bremen, wo der Sortiments-Zeitschriftenver-
trieb an einer Stelle zentralisiert ist, kann man am besten feststellen,
wie sich die Werbetätigkeit der Lesezirkel zeigt: Abbestellungen mit dem
Bemerk »jagt Lesemappe« treffen täglich ein. In den Tagen vom
20. bis 30. Dezember 1925 sind hier über 60 schriftliche Abbestellungen
eingegangen, von denen bei Nachprüfung festgestellt wurde, daß etwa
15 bisherige Leser sich einem Lesezirkel angeschlossen haben. Für
diese 15 verlorenen Abonnenten genügt 1 Exemplar im Lesezirkel.
Kommentar überflüssig.

Wieviel mehr Abbestellungen laufen aber ohne diese Bemerkung
ein. Gerade der Grundsatz der Lesezirkel »Großer Umsatz — Kleiner
Nutzen« ist nicht zum Vorteil der Verleger. Einige Verleger haben
das auch schon erkannt, insofern, als sie verboten, ihre Zeitschriften
in Lesezirkeln zu führen.

Wenn ein Verleger erklärt, daß von der nach Hamburg gehenden
Zeitschrift des Verlags nur 1/3 in den Lesezirkel wandert, so ist das für
den Verlag kein Vorteil. Gerade die Tatsache, daß nur 1/3 von Heften
des betreffenden Verlegers in die Lesezirkel wandert, beweist, daß die
Hamburger Buchhändler sich für die betreffende Zeitschrift tatkräftig
verwenden. Es muß doch immer berücksichtigt werden, daß 1 Exem-
plar einer Zeitschriften-Nummer durchgängig von mindestens 15 Les-
ezirkel-Abonnenten gelesen wird. Meist sind es noch mehr. Unter
diesen Lesezirkel-Abonnenten sind aber bestimmt 2 oder 3, die die
Zeitschrift fest abonnieren würden, wenn es keine Lesemappen gäbe.
Keines Erachtens werden die Verleger es im Laufe der Zeit immer
mehr empfinden, was es bedeutet, wenn sich die Lesezirkel immer
weiter ausbreiten. Es ist nur zu hoffen, daß es dann nicht zu spät
ist, wenn diese Erkenntnis kommt.

Im übrigen möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß es
nicht einen »Zentralverein der »Kollportage«-Buchhändler« gibt, sondern
einen »Centralverein deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler (C. V.),
Berlin«.

Bremen, Am Wall 100.

Alfred Reißmann,

i. Sa. Hanseatische Buch- und Zeitschriften-Gesellschaft m. b. H.

Verwendung von Zeitungsabonnementsgeldern zur Begleichung von Differenzen.

Obwohl der Verlegerverein meine Ansicht nicht teilt, möchte ich
doch darauf aufmerksam machen, daß die Firma M. & H. Schaper
in Hannover Gelder für eine Zeitschrift im voraus nachgenommen,
aber zur Begleichung einer bestehenden Differenz benutzt hat und die
Lieferung der bereits bezahlten Zeitschrift unterläßt. Ich glaube
wohl annehmen zu können, daß jeder Sortimentler mit mir einig ist,
daß ein derartiges Verfahren ein Verstoß gegen die guten Sitten im
Buchhandel ist.

Rotterdam.

W. J. van Hengel.

*

Erwiderung.

Die Firma Hengel forderte uns zur Zurücknahme einiger Zeit-
schriftenhefte auf. Wir erklärten uns dazu bereit. Unsere Einlösung
erfolgte durch Barfaktur, die dazugehörigen Hefte fehlten. Auf
Reklamation erwiderte die Firma Hengel, die Hefte seien vernichtet.
Rückzahlung unserer Einlösung wurde verweigert. Wir verwiesen auf die Zwangslage, den Betrag von dem Guthaben
für eine andere Zeitschrift abzuziehen zu müssen, da uns nach dem Aus-
lande wegen Geringfügigkeit des Betrages kein Mittel zur Verfügung
stehe, unser Guthaben zu erlangen. Resultat das gleiche, keine Rück-
zahlung, aber Drohung wegen Zurückhaltung, die Buchhändlerwelt von
unserer schandbaren Auffassung über Recht und Unrecht zu unter-
richten.

Wir stellen Beurteilung der Öffentlichkeit — weil gezwungen —
anheim.

Hannover.

M. & H. Schaper.

Abreiffengesuch.

Siegmaier, Karl, in Aalen (Württ.), verzogen, unbekannt
wohin. Auskunft erbittet Hans Meuer in Heidenheim
(Wrenz).